

Es gibt Literaturzeitschriften, die über viele Jahre als Publikationsmedien für namhafte Autorinnen und Autoren präsent sind und dabei als Plattform für die aktuelle literarische bzw. ästhetische Diskussion fungieren – wie etwa die Salzburger Zeitschrift *Literatur und Kritik*, die im Mai 2024 anlässlich des 70. Geburtstags ihres langjährigen Herausgebers Karl-Markus Gauß Gegenstand eines Symposiums war.

Es gibt aber auch literarische Periodika, die für gewisse Zeit, oft mit beengten Mitteln und unter großem Einsatz einzelner Personen, betrieben werden und eher als Artikulations- und Experimentierfeld von Autor*innen dienen, die später mitunter keine größere Prominenz innerhalb der Literaturszene entwickeln, zum Teil aber durchaus Bekanntheit erlangen, nachdem sie in dieser Zeitschrift ihre ersten künstlerischen Schritte unternommen haben.

Im Zuge des im Frühjahr 2024 stattgefundenen Ankaufs des Nachlasses von Christine Haidegger (1942–2021), die neben ihrer literarischen Tätigkeit auch als Organisatorin und Funktionärin große Verdienste erwarb, kam eine umfangreiche Dokumentation der von ihr zwischen 1975 und 1980 herausgegebenen Zeitschrift *projekt IL* ins Literaturarchiv. Der Titel war als Akronym für „Projekt Ihre Literatur“ zu verstehen und bezog sich auf die Aktivitäten einer Salzburger Autor*innengruppe, die wöchentlich zusammenkam, um sich die eigenen Texte vorzulesen und darüber zu diskutieren; einmal im Monat veranstaltete man auch gemeinschaftlich Lesungen, die im Traklhaus stattfanden.

Das erste Heft, das im März 1975 herauskam, enthielt neben Gedichten von Christine Haidegger, die als Redakteurin zeichnete, und Texten von den beiden Herausgebern Charly Hahn und Wolfgang Richter (ab der dritten Nummer sollte Haidegger diese Rolle übernehmen), auch Texte von Axel Ripper, Eberhard Haidegger, Wolfgang Grubinger, Helmut Sturm, Karin Singer und Erwin Einzinger. In späteren Nummern wirkten außerdem Salzburger Autor*innen wie Gerhard Amanshauser, Max Blaeulich, Franz H. Kabelka, Walter Kappacher, Margot Koller, Ludwig Laher und Christian Wallner mit. In der einleitenden Grundsatzklärung des ersten Hefts wurde einerseits der Gruppencharakter betont, andererseits der Pluralismus der Meinungen und Positionen hervorgehoben: „Wir sind alle der Meinung, dass sich in einer Gruppe mehr machen lässt als allein.“ Gleichzeitig habe man erkannt, „dass in einer Gruppe die verschiedensten und gegensätzlichsten Auffassungen bestehen können“. Es gebe darin ein „Klima, in dem es jedem möglich ist, seine Vorstellungen und Auffassungen zu vertreten und dabei aber doch die Korrektur und Veränderung durch die anderen zu erfahren“ (S. 3f.).

Christine Haidegger war in der ersten Nummer von *projekt IL* mit zehn Gedichten vertreten, die bereits die Handschrift der später u.a. als Lyrikerin anerkannten Autorin trugen. Der erste Text lautet: „Mein Wort / ist ein Krug ohne Boden // Mein Wort / ist ein Echo ohne Anruf // Mein

Wort / ist ein Messer aus Luft / das MIR nur / den Atem zersticht // Zurecht / errichten die Tauben / die Mauer aus Schweigen / um mich“ (S. 16). Den Abschluss der kleinen Reihe bildete das folgende Gedicht: „Jemand / überwindet / die Trauer // Jemand / überschreitet / die Grenze // Jemand / belächelt / den Tod // Sing weiter, / Kind.“ (S. 19)

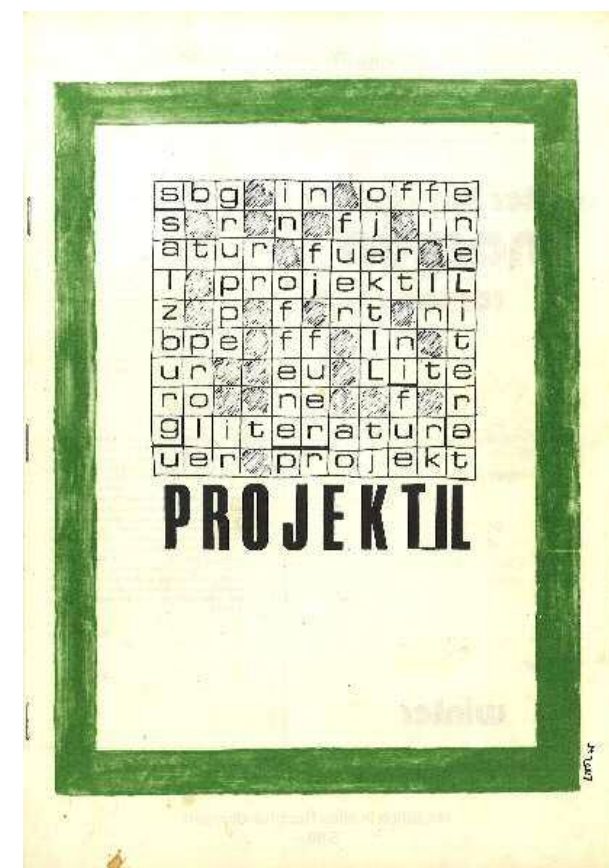


Christine Haidegger bei den Rauriser Literaturtagen 2016, © David Sailer

Zum bekanntesten aller Gründungsautoren von *projekt IL* wurde Erwin Einzinger (geb. 1953), dessen *Zweiter Fenstertext* bereits spätere Eigenarten des Autors erkennen lässt. Schon damals setzte Einzinger große Literatur, an der er sich orientierte, mit Produkten der populären Kultur in Beziehung; seinem Text sind Sätze von Ilse Aichinger („Die Zukunft ist ein Weg am Fluss, der in die Auen mündet.“) und John Wayne („Das macht doch nichts!“) vorangestellt, außerdem widmet er sich kurz einem Plattencover der Rockgruppe Led Zeppelin. Zweifel am konventionellen Erzählen und das Bewusstsein von der Auflösung einer kohärenten Wirklichkeit in eine Ansammlung von Möglichkeiten beenden den Text: „Das Gefühl, den Zusammenhang verloren zu haben, bleibt zurück. / Keine Vergleiche, keine Parodien, keine Witze. / Nur mehr das Feststellen von Möglichkeiten.“

Mit der Doppelnummer vom Dezember 1980 wurde die Literaturzeitschrift *projekt IL* wieder eingestellt; laut Redaktion waren die Herstellungskosten nicht mehr aufzubringen, außerdem war der anfängliche Enthusiasmus der Gruppe, die sich zunehmend auseinanderentwickelt hatte, nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden. Für die Ausbildung einer modernen Salzburger Literatur und Christine Haideggers Rolle als organisatorische Instanz hat die Zeitschrift aber bis heute ihre Bedeutung.

(Manfred Mittermayer)



Projekt IL, erstes Heft (1975), Salzburg: Selbstverlag. Hg. von Charly Hahn und Wolfgang Richter.